

Glückstrahlend trat er zu Ella in das Zimmer, und die Blicke des jungen Mädchens folgten ihm in sprachlosem Staunen, als er singend, pfeifend und lachend auf und ab ging und unzusammenhängende Worte vor sich hinmurmelte: „Der brave Mann! — Welches Glück! — Wie hat sich nun alles mit einem Male geändert! — Gottes Segen ruht auf seinem Thun. — Es lebe die Freude!“

Am andern Morgen, sowie all die folgenden Tage war Johann wieder ruhiger, aber doch konnte man noch immer eine tiefe Befriedigung in seinen Zügen lesen, und auch seine Mutter war von einer seltenen Heiterkeit.

Frau Lebeau war jetzt eifrig damit beschäftigt, ihren Umzug nach der neuen Wohnung zu bewerkstelligen, die zu der Tischlerwerkstätte gehörte, und die Johann mit übernommen hatte. Ella war der guten Frau behilflich, soviel es ihre Zeit erlaubte, und oftmals unterdrückte sie einen stillen Seufzer, wenn sie daran dachte, daß sie selbst die Herrin dieser Räume hätte sein können. Es waren zwei hübsche Zimmer aus denen die kleine Wohnung bestand; das kleinere richtete Frau Lebeau für sich selbst ein, während sie das größere und schönere, welches noch zum Teil mit den Möbeln des früheren Besitzers geschmückt war, für ihren Sohn bestimmte. Eine prachtvolle, alte Kommode mit feingearbeiteten Metallgriffen, ein Wäschrack, ein großer Tisch mit gedrehten Füßen, und ein schönes bunt bemaltes Bett hatte Johann aus der früheren Einrichtung übernommen, und Ella wunderte sich im Stillen, daß der junge Mann all die eleganten Dinge für seinen eigenen Gebrauch behielt, anstatt damit das Zimmer seiner Mutter zu schmücken.